

Sturz die Abbildung der Medaille auf Foetterle's geologischer Karte von Süd-Amerika, mir wurden so viele freundliche Empfangsbestätigungen zugesandt, dass mich das innigste Dankgefühl für immer beloben muss. Auch für unsere k. k. geologische Reichsanstalt knüpfen sich die Bande der Freunde immer fester.

Die Arbeiten im chemischen Laboratorium, unter der Leitung des k. k. Herrn Hauptmanns Karl Ritter v. Hauer nahmen ihren gewohnten erfreulichen Fortgang.

Ich darf die heutigen Betrachtungen, welche den Beginn der Wintersitzungen für 1856 bezeichnen sollen, nicht schliessen, ohne bei einer Stelle in einem Schreiben unseres hohen Meisters im Kosmos einen Augenblick zu verweilen, aus dem ich einige Worte am 4. November in der Sitzung der k. k. geographischen Gesellschaft mitgetheilt. „Wie glücklich ist nicht“, sagt Alex. v. Humboldt, „die Schöpfung einer geologischen Reichsanstalt gewesen, das immer genährte Lebensfeuer, die periodisch mit der Wissenschaft einverstanden, veränderten Richtungen der fortlaufenden Beobachtung. Wie hoch steht dadurch Ihr Kaiserreich (als gleichmässige geognostische, geographische, hypsometrische, magnetische Unterstützung von oben) über dem was gleichzeitig in den übrigen deutschen Staaten landesherrlich geschieht? Die auf einmalige Herausgabe der geologischen Karte eines Landes, wie z. B. in Frankreich hat den grossen Nachtheil, dass bei glücklichem Fortschritte der Wissenschaft die Karte, wenn sie erscheint, schon veraltet ist. Es ist wie mit langen Reisen in ferne Länder. Der Reisende hat die Einwirkung der Ansichten beobachtet, die herrschend waren als er abreiste, daher lege ich die grösste Wichtigkeit auf Messung sich nicht verändernder Erdoberflächen-Gestaltung, auf das Mitbringen sorgfältig gesammelter, zahlreicher Gebirgsarten und ihre Uebergangsreihen. Wie freudig habe ich dabei Ihre Stiftung der geographischen Gesellschaft begrüsst u. s. w.“

Meine hochverehrten Herren! Diese Worte gelten uns Allen, den Theilnehmern an den Arbeiten unserer k. k. geologischen Reichsanstalt. Sie dürfen uns wohl als eine hohe, werthvollste Bestätigung dienen, dass wir auf einem richtigen Wege der Forschung vorwärts schreiten. Aber sie müssen uns auch zu fortwährender Beharrlichkeit anregen, denn der Arbeit allein, der redlich geleisteten, glänzt so hoher Lohn der Anerkennung.

Was kann uns endlich höher begeistern als wenn wir in dem Schreiben Alexanders v. Humboldt vom 3. November d. J. an Herrn Dr. Ritter v. Seiller, unsern hochverehrten Bürgermeister der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien, den Ausspruch lesen: „Die geologische Reichsanstalt steht als ein schwer zu erreichendes Muster da.“

Wohl sind wir dem hohen Geiste den innigsten grössten Dank für sein Wohlwollen schuldig. Worte können ihn nur schwach bezeichnen, aber für immer soll uns der Wunsch beleben, so viel es möglich ist, den Spruch durch die That zu verdienen.“

Herr Director Haidinger gab sodann den Inhalt der in diesem Hefte unseres Jahrbuches (Seite 766) abgedruckten Mittheilung von Herrn Professor Dr. C. F. Naumann über die Natur und Bildung der sächsischen Granulitformation mit Hinblick auf die Ergebnisse von Herrn Dr. Hochstetter's Studien über die Granulite des südlichen Böhmen, wie sie in dessen Abhandlung im 5. Bande unseres Jahrbuches dargestellt sind. Haidinger hatte die Mittheilung bereits im September erhalten, aber zu spät, um selbe noch mit der Aussicht auf einigen Erfolg in einer Sitzung der geologischen Section der Naturforscher vorzulegen. Diess persönlich zu thun, war übrigens eigentlich Herrn Prof. Naumann's Absicht gewesen, allein er wurde durch ein Katarrhalfieber nach den Anstrengungen einer schlesischen Gebirgsreise daran verhindert. Herr

Professor Naumann stimmt nun darin mit Herrn Dr. Hochstetter überein, dass Letzterer, wie er selbst, den Granulit als ursprüngliche Bildung anerkennt und denselben gründlich petrographisch studirt, nicht ihn mit dem beliebten Schlagworte „metamorphisch“ allein abfertigt. Aber dagegen hatte Herr Dr. Hochstetter eine Anzahl Sätze aufgestellt, den ersten derselben „Es gibt keine eruptive Granulitformation“, mit welchen sich Herr Prof. Naumann nicht einverstanden erklären kann. Letzterer weist die Punkte nach, in welchen die Charaktere wahrer eruptiver Einwirkung in den sächsischen Granuliten auf die Massen der umgebenden Schiefergebirge sichtbar sind, grossartige Aufrichtungen der Schichten, Verwerfungen im Streichen derselben, gewaltsame Eintreibungen seiner Masse in das Schiefergebirge, Zertrümmerung und Zerreissung des Schiefergebirges und Metamorphismus der unmittelbar angränzenden, so wie der gänzlich oder theilweise losgerissenen Partien des Schiefergebirges. Herr Prof. Naumann weist noch darauf hin, dass die sächsische Granulitformation durch zahlreiche Thäler und Schluchten, durch viele Steinbrüche und andere künstliche Entblössungen so vielfach aufgeschlossen ist, dass alle bestätigenden Thatsachen mit Leichtigkeit und Sicherheit beobachtet werden können, und daher mindestens der bekannte Satz: *Multa fiunt eadem sed aliter* hier eine neue Bestätigung finden dürfte. Da die eigentliche Frage hier eine rein theoretische sei, wobei Jedermann die Bildung einer Ansicht frei stehe, so glaubte Herr Director Haidinger darauf hinweisen zu sollen, dass doch gerade in der Art wie man den Begriff des Metamorphismus fasst, eine vollständige Vereinigung beider Ansichten möglich sei. Für Herrn Director Haidinger ist schon jede Bildung eines Krystalls, das Steinigwerden der Schlacken, der Laven wahre Metamorphose, jedes krystallinische Gestein besass früher eine andere Natur und die Erscheinungen der sächsischen und der böhmischen Granulite, wie sie die Herren Naumann und Hochstetter zu abweichenden Ansichten führten, wären dann in der That nur dem Grade der Intensität nach verschieden. Herr Director Haidinger sprach noch Herrn Professor Naumann seinen Dank aus für die freundliche Uebersendung der klaren Auseinandersetzung der Sachlage in jener Mittheilung, welche eine Zierde unseres Jahrbuches ausmachen werde.

Auch Herr Landschaftsmaler Wilhelm Brücke in Berlin, Bruder unseres ausgezeichneten Physiologen, hatte zur Zeit der Naturforscher-Versammlung ein interessantes Geschenk an Herrn Director Haidinger eingesendet, wofür ihm dieser den lebhaftesten Dank darbringt, und welches er nun vorlegte, da es ihm nicht gelungen war, es damals in einer der Sections-Sitzungen zur Anschauung gelangen zu sehen, aus welchen aus Mangel an Zeit noch so viele andere vorbereitete Vorträge hatten zurückbleiben müssen. Doch wurden die Gegenstände ausser den Sitzungen von vielen Freunden mit grosser Theilnahme betrachtet. Es ist diess eine Reihe von Gypsabgüssen, mit Stearinsäure gehärtet, nach den Feldspathkrystallen aus der reichen Sammlung des Herrn Brücke. Sie erhalten durch die Behandlung nahe das Ansehen von Steatit und stellen begreiflich sehr genau die Urformen dar — man könnte sie als „künstliche Gypspseudomorphosen nach Feldspath“ betrachten. Schon der verewigte Professor Weiss hatte Brücke oft aufgefordert, diese Sammlung in Zeichnungen herauszugeben. Sie sind nun eigentlich noch anschaulicher und Herr Brücke erbietet sich, wenn es gewünscht würde, die ganze Sammlung zu dem Preise von sechs Friedrichsd'or herzustellen, auch würden einzelne Krystallabgüsse nach Verlangen abgegeben. Die Sammlung ist sehr reich, sowohl an Zahl als an krystallographischem Interesse, namentlich sind die Zwillings-, Drillings-, Vierlingskrystalle nach allen Verwachsungsgesetzen in grosser Mannigfaltigkeit vorhanden.